



## Corona trifft die sozial Schwächsten am härtesten

Von Hans Baumann und Robert Fluder <sup>1</sup>

**Die Corona-Krise trifft die verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich hart. Ein grosser Teil der Beschäftigten musste Kurzarbeit leisten und nicht wenige wurden arbeitslos. Die Betroffenen erlitten vielfach erhebliche Einbussen beim Einkommen. Andere, in so genannt systemrelevanten Bereichen, waren stark belastet, weil sie teilweise übermässig viel leisten mussten, um das Funktionieren der Wirtschaft und Gesellschaft sicher zu stellen. Eine bemerkenswerte Entwicklung fand auch beim Vermögen statt: Während 39% der Einkommensschwächsten auf ihre Ersparnisse zurückgreifen mussten um ihre Alltagskosten zu bestreiten, konnten die höchsten Einkommensklassen ihre Ersparnisse noch erhöhen. Corona trifft demnach die sozial Schwächsten besonders hart.**

Im ersten Quartal 2020 hat die Corona-Krise zu einem noch nie da gewesenen Anstieg der Kurzarbeit und einer deutlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit geführt. Ende April 2020 waren 1.3 Millionen Arbeitnehmende auf Kurzarbeit gesetzt, was fast einem Drittel aller Arbeitnehmenden entspricht. Mit der Erholung der Wirtschaft ist diese Zahl zwar deutlich zurückgegangen, sie betrug während der zweiten Welle im Dezember immer noch fast 300'000. Auch die Arbeitslosigkeit ist im Februar 2021 gegenüber dem Vorjahresmonat um 50'000 und auf eine Quote von 3.6% (plus 1.1 Prozentpunkte) angestiegen. Die aussagekräftigere Erwerbslosenquote stieg im 4. Quartal 2020 auf 5.2 Prozent (BFS 2021).

### **Prekär Beschäftigte und Haushalte mit tiefem Einkommen besonders betroffen**

Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Erwerbsausfälle treiben viele Familien und Alleinstehende in die Armut und in die Abhängigkeit von Sozialleistungen. Kulturschaffende, kleinere Gastronomiebetriebe und deren Angestellten, die Reisebranche und Personen mit befristeten und prekären Arbeitsverhältnissen sind hart getroffen. Ein Grossteil davon war bereits vor der Krise mit tiefen Löhnen und schlechten Arbeitsbedingungen konfrontiert. Ihre Lage hat sich durch die Corona-Krise weiter verschärft. Muss ein Haushalt mit einem Einkommen auskommen, das knapp über der Armutsgrenze liegt - und das sind nicht wenige (vgl. Fluder et al. 2020) - dann hat eine Einkommenseinbusse aufgrund einer Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit oder einer Umsatzeinbusse zur Folge, dass die betreffenden Personen in Armut abgleiten.

In der Schweiz waren die Lohneinbussen zwischen dem ersten und zweiten Quartal 2020 aufgrund einer Reduktion der Arbeitsstunden und der Arbeitslosigkeit mit durchschnittlichen 3.7% im europäischen Vergleich bisher relativ gering (EU-Durchschnitt -6.5%).

---

<sup>1</sup> Hans Baumann ist Ökonom und Publizist, ([Link](#)).

Robert Fluder ist Dozent und Projektleiter an der Berner Fachhochschule BFH, ([Link](#)).

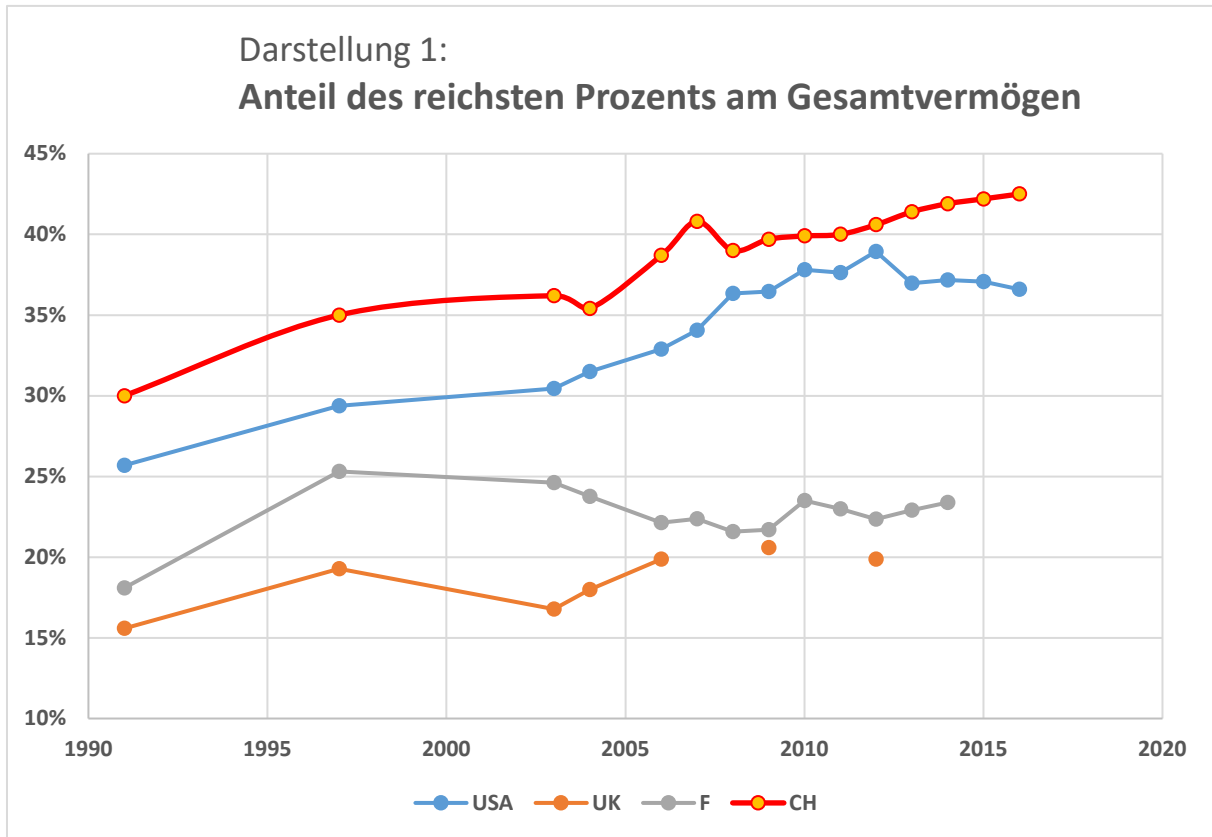


Der grösste Teil davon war die Folge einer verringerten Zahl von Arbeitsstunden (ILO 2020: Wage Report). Aber auch hierzulande waren die untersten Einkommensgruppen besonders stark betroffen.

So betrug der Einkommensrückgang von Haushalten mit tiefem Einkommen (unter CHF 4'000) etwa ein Fünftel, während die Einkommenseinbussen bei Haushalten mit hohem Einkommen viel geringer und meist nur kurzfristig waren (Martinez et al. 2021). Einkommensverluste mussten v.a. Personen hinnehmen, die arbeitslos wurden, sowie ein Teil der Selbständigen und solche mit Kurzarbeit. Denn einkommensschwache Haushalte waren im Vergleich zu finanziell gut gestellten Haushalten viel häufiger betroffen von einer Verschlechterung der Erwerbssituation. Besonders gross sind die Unterschiede beim Sparen bez. Vermögensverzehr. Während 39% der Einkommensschwächsten auf ihre Ersparnisse zurückgreifen mussten, um ihre Alltagskosten zu bestreiten, konnten die höchsten Einkommensklassen ihre Ersparnisse noch erhöhen. Es ist somit davon auszugehen, dass Erwerbstätige mit hohem Einkommen sowie ein grosser Teil der Kernbelegschaft mit einer gesicherten Beschäftigung und die Rentner/innen kaum von krisenbedingten Einkommenseinbussen betroffen waren, während auch in der Schweiz hauptsächlich NiedriglohnbezügerInnen und solche mit unsicheren Arbeitsverhältnissen höhere Einbussen hinnehmen mussten. 9% der Einkommensschwächsten mussten sich verschulden (Martinez et al. 2021).

### **Polarisierung des Wohlstandes wächst**

Die Vermögen sind in der Schweiz im Vergleich mit anderen Ländern ausgesprochen ungleich verteilt: Ein Prozent der Bevölkerung verfügt inzwischen über 42.5 Prozent aller Vermögen. Fast ein Viertel der Haushalte besitzt kein Vermögen oder hat gar Schulden und mehr als die Hälfte der Haushalte (55%) können kaum Vermögen ansparen (d.h. sie haben weniger als 50'000 Franken). Die Reichsten haben auch in den letzten 10 Jahren nochmals zugelegt (Baumann, Fluder 2020). Schaut man weiter zurück, zeigt sich diese Umverteilung von unten nach oben noch deutlicher (Darstellung 1).



Quellen: ESTV, Gesamtschweiz. Vermögensstatistik, div. Jahre. World Inequality Data WID

So ist der hohe Vermögensanteil des wohlhabendsten Prozent der Steuerzahlenden in der Schweiz seit den 1990er Jahren von rund einem Drittel auf 42% angestiegen und dieser Anteil hat sich während der Pandemie sogar noch erhöht. Dabei ist die Ungleichheit bei den Vermögen in der Schweiz auch im internationalen Vergleich sehr ausgeprägt. Aber auch beim Einkommen konnten die hohen und ganz hohen Einkommen in den letzten 10 Jahren überdurchschnittlich zulegen.

### Soziale Ausgrenzung

Während sich der Reichtum zunehmend an der Spitze der Gesellschaft konzentriert, hat die Zahl der von Ausgrenzung und Armut Betroffenen zugenommen. So weist die Sozialhilfe- und die Armutsquote seit 2013 eine steigende Tendenz auf und trotz Wirtschaftswachstum hat die Erwerbslosenquote bis 2019 nur wenig abgenommen. Dank der staatlichen Unterstützung und den Massnahmen der Sozialversicherungen ist gemäss dem Fallzahlenmonitoring der SKOS die Zahl der Personen in der Sozialhilfe während der Pandemie bisher stabil geblieben. Bedingt durch die Zunahme von Aussteuerungen, die steigende Zahl von bedürftigen Selbständigen und die geringere Ablösequote wegen des erschwerten Zugangs zum Arbeitsmarkt



schätzt die SKOS bis 2022 jedoch, dass die Zahl der Personen in der Sozialhilfe um 58'000 Personen oder um 21.3% zunimmt (SKOS 2021). Dazu kommt eine erhebliche Zahl von Haushalten mit einem Einkommen unter dem Existenzminimum, welche ihr Recht auf Sozialhilfe nicht geltend machen wollen oder dies nicht können (vgl. Fluder et al. 2020).

### **Lücken in der sozialstaatlichen Absicherung**

Die Corona-Krise hat deutlich aufgezeigt, wie wichtig das System der sozialen Absicherung ist. Dank Kurzarbeitsentschädigung und Corona-Erwerbssersatz (insbesondere auch für Selbständige) konnte die Zunahme der Arbeitslosigkeit gebremst und verhindert werden, dass grössere Teile der Bevölkerung in Armut und Sozialhilfeabhängigkeit absinken. Wichtig für die Existenzsicherung sind auch die Arbeitslosengelder. Die Pandemie hat aber auch die Lücken des sozialen Netzes aufgezeigt. So sind v.a. Personen mit tiefen Löhnen und prekären Arbeitsbedingungen zu wenig geschützt. Gänzlich durch die Maschen gefallen sind die Papierlosen (vgl. Zentralplus 2021). In der Beschäftigung sind sie völlig ungeschützt und die ersten welche den Job verlieren. Dabei können sie sich nicht auf das staatliche Sicherungsnetz abstützen und meist auch die ihnen zustehende Nothilfe nicht in Anspruch nehmen, weil sie negative Folgen befürchten. Sie bewegen sich ausserhalb der sozialstaatlichen Strukturen und sind deshalb auf die Unterstützung der NPO's und von Privaten angewiesen. Es besteht somit ein klarer Handlungsbedarf in der Schliessung dieser Lücken im sozialen Netz wie auch bei der Bekämpfung der Ungleichheit, damit eine weitere Polarisierung der Gesellschaft verhindert werden kann.

### Literatur:

Baumann, Hans; Fluder, Robert: Verteilungsbericht (2020): Die Ungleichheit nimmt auch in der Schweiz zu. In Denknetz Jahrbuch 2020, Europa zwischen Reform und Zerfall. Zürich.

BFS (2021), Erwerbslosenstatistik: Tabelle: Erwerbslosenquote su-d-01.05.07.07.03.02

Fluder, Robert; Hümbelin, Oliver; Luchsinger, Larissa; Richard, Tina (2020): Ein Armutsmonitoring für die Schweiz: Modellvorhaben am Beispiel des Kantons Bern. Caritas/BFH

Höverman Andreas, Kolrausch Bettina (2020): Soziale Ungleichheit und Einkommenseinbußen in der Corona-Krise – Befunde einer Erwerbstätigenbefragung. In WSI Mitteilungen 6/2020, 285-492.

ILO (2020): Global Wage Report 2020-21. Wages and minimum wages in the time of COVID-19. Geneva: ILO.

Luzerner Zeitung vom 26.11.2020: 300 reichste Schweizer können ihr Vermögen trotz Corona leicht steigern.

Martinez, Isabel Z.; Kopp, Daniel; Lalive, Rafael, Pichler, Stefan, Siegenthaler, Michael (2021): Corona und Ungleichheit in der Schweiz. Eine erste Analyse der Verteilungswirkungen der Covid-19-Pandemie. KOF Studien, Nr. 161, Februar 2021.



**Charta Sozialhilfe Schweiz  
Charte Aide Sociale Suisse  
Carta Aiuto Sociale Svizzera**

SECO (2021a): Die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Dezember 2020. Bern: SECO.

SECO (2021b): Die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Februar 2021. Bern: SECO.

SKOS (2021): Corona-Pandemie. Aktuelle Lage und zukünftige Herausforderungen für die Sozialhilfe. Bern: SKOS.

Zentralplus (9.1.2021): Luzerner Beraterin: «Sans-Papiers gehen in der Krise noch mehr vergessen. <https://www.zentralplus.ch/luzerner-beraterin-sans-papiers-gehen-in-der-krise-noch-mehr-vergessen-1978607/>